



Die Chance im Unmöglichen sehen. David gegen Goliath

1. Sam 17



Die Chance im Unmöglichen sehen.

In diesem Geistlichen Weg geht es um die Geschichte „David gegen Goliath“.

Wir schauen uns die Geschichte genauer an und arbeiten verschiedene Teilaspekte heraus. Dazwischen gibt es immer wieder Unterbrechungen für verschiedene Zwischenschritte: Stillarbeit allein, Austausch mit einer anderen Person oder in einer Kleingruppe. Und all' das soll dazu dienen, dass Sie auf ihrem Weg im Transformationsprozess EKHN 2030 ein Stückchen vorankommen. Vielleicht geht es auch nur darum, innerlich eine andere Haltung zu gewinnen, eine Experimentierhaltung. Lassen Sie sich überraschen. Wir wünschen Gottes Segen auf dem Weg!

Anleitung

Dieser geistliche Weg ist besonders dafür gedacht, dass Personen aus unterschiedlichen Gemeinden eines Nachbarschaftsraumes ins gemeinsame Arbeiten kommen. Je nach Bedarf und Zeit, die zur Verfügung steht, können Sie einzelne Aspekte der Geschichte zusammenfassen oder Schritte überspringen.

Beachten Sie die speziellen Hinweise bei jedem Schritt.

Autorin

Alrun Kopelke in Zusammenarbeit mit
Christine Burg-Seibel und Axel Conrad

Verwendung

In unterschiedlichen Gruppen, die aus allen Kirchengemeinden zusammengesetzt sind, die zukünftig in einem NBR kooperieren werden

Dauer

Ca. 3 bis 5 Stunden

Durchführung

Kann selbstorganisiert durchgeführt werden.

Oktober 2023

Die Chance im Unmöglichen sehen

David gegen Goliath. Der Grundzug dieser Erzählung ist sehr bekannt: Ein kleiner Hirtenjunge besiegt einen Riesen nur mit seiner Steinschleuder und gewinnt damit einen Kampf für sein Volk. Das ganze israelitische Heer und König Saul waren total eingeschüchtert von dem Riesen, der mit großem Getöse auftritt.

„David gegen Goliath“ gilt gemeinhin als Kindergeschichte und ist nur sehr selten Thema einer Predigt. Doch hat diese Erzählung vieles, woran wir uns heute orientieren können. Um es gleich vorweg zu sagen: Natürlich hat das biblische Bild Grenzen: Bei uns heute geht es nicht um eine militärische Schlacht, und es gibt auch keinen Goliath, der zu töten wäre. Dennoch können wir uns aus dieser Geschichte einiges auch für unsere Situation herausziehen.

David gegen Goliath – nicht ohne Grund ist das sprichwörtlich geworden. Körperlich ist David dem Riesen völlig unterlegen. Man könnte den Kampf für aussichtslos halten. Aber David ist jung und unerschrocken. Er hat keine militärische Strategie, oder einen ausgeklügelten Plan. Seine Stärke ist, dass er von der puren Größe des Gegners und dessen lärmendem Auftritt völlig unbeeindruckt bleibt. Stattdessen erwähnt die Bibel etwas anderes: David hat Gottvertrauen. Das ist dem israelitischen Heer und dem König offenbar verloren gegangen. Und er hat eine Steinschleuder.

Zum Warming up der Gruppe könnte sich diese Fragestellung anbieten:

Kleingruppenarbeit in Gruppen aus verschiedenen Gemeinden gemischt (4-5 Personen),
ca. 10 -15 Minuten

Das, womit wir uns als Kinder oder Heranwachsende lang und ausdauernd beschäftigt haben, steckt ja noch immer in uns. Es könnte Hinweise geben auf besondere Talente.

- Was war ihr Lieblingsspielzeug als Kind bzw. Womit haben Sie sich als Jugendliche/r gern und intensiv beschäftigt?

Impuls 1. Das Werkzeug

David ist der Jüngste von acht Brüdern. Eigentlich ist er Hirtenjunge und wird von seinem Vater nur ins Kriegslager geschickt, um Proviant zu bringen und nachzusehen, wie es den drei ältesten Brüdern geht. Doch als David dort ist, hört er das drohende Lärmen des Philisters und erfährt von der Situation: Seit Wochen stehen sich die Heere der Philister und der Israeliten gegenüber. Der Riese Goliath ist einer von den Philistern und täglich tritt er aus den Schlachtreihen heraus und fordert mit lautem Getöse, einer von den Israeliten solle gegen ihn antreten. Auf diese Weise soll die gesamte Schlacht entschieden werden. Alle Israeliten haben sämtlichen Mut verloren, und obwohl der König eine hohe Belohnung ausgesetzt hat – sogar die Hand seiner Tochter – traut sich keiner.

Der kleine David bietet seine Hilfe an und handelt aus, dass er es versuchen wird gegen Goliath. Dann heißt es: David nahm nur einen Stock in die Hand und suchte sich fünf glatte Steine aus dem Bachbett. Mit seiner Steinschleuder und diesen Steinen tritt er im Kampf an – und gewinnt.

Was David dabei hat ist kein Schwert, keine Waffe, sondern nur das, was ein Hirte eben hat: Eine Steinschleuder. Das war damals nichts besonders, sondern schlichtweg Hirtenwerkzeug. So etwas war nützlich um wilde Tiere von den Schafen und Ziegen fernzuhalten. Als Hirte hat man viel Zeit, um

das zielgenaue Üben mit der Steinschleuder zu trainieren. David nimmt also das mit, was er am besten kann.

Die Auswahl der Steine wird genau beschrieben: Fünf glatte, flache Steine aus dem Bachbett. Das klingt nebensächlich, aber David hat Erfahrung, mit welchen Steinen er am besten zielen kann. Damit ist David erfolgreich. Heutzutage sind wir eher mit Notebooks, Leitlinien und Verordnungen unterwegs - und wir haben auch andere Aufgaben als ein Hirtenjunge. Die Steinschleuder und die fünf Kieselsteine – sie stehen für die Talente, die ein Mensch hat. Für die Bereiche, in denen er sich besondere Fähigkeiten erworben hat. Jede und jeder kann irgendetwas besonders gut. Das gilt für uns alle von uns, aber auch für Organismen oder Gruppen, auch für Kirchengemeinden.

Arbeitsphase 1 ca. 20 Min.

In dieser Kleingruppenarbeit ist es sinnvoll, für jede bisher separate Gemeinde auch separat zu überlegen.

Kleingruppen (nach Ursprungs-Gemeinden sortiert), ca. 10 Minuten Austausch:

- Was sind Ihre fünf Kieselsteine?
- Was können Sie (besonders) gut?

Sammeln Sie auch besondere Fähigkeiten Einzelner!

Notieren Sie die Ergebnisse auf Karten oder drucken Sie sich hierzu die „Kieselsteine“ der Kopiervorlage am Ende aus.

Stellen Sie die Ergebnisse im Plenum vor, ohne darüber zu diskutieren und hängen sie an eine Moderationswand.

Impuls 2. Der Riese

Wie groß ist ein Riese?

In meiner Vorstellung früher als Kind, war Goliath so groß wie ein Hochhaus, oder mindestens wie ein Kirchturm. Ich dachte immer, wenn ich ihm begegne, dann sehe ich auf Augenhöhe maximal seine Knie, vielleicht auch nur die Waden und Füße.

Goliath wird in der Bibel als Riese beschrieben, aber es wird auch sehr genau angegeben, wie groß er war: Sechs Ellen und eine Hand breit. Wenn man das umrechnet, dann landet man (je nach Umrechnungstabelle) bei etwa 2 Meter 80. Das ist zwar groß für einen Menschen, aber doch längst nicht so riesig, wie in meiner Vorstellung damals. Es lohnt sich also, genau hinzuschauen: wie groß ist der Gegner tatsächlich?

Außerdem wird die Kampfmontur von Goliath sehr genau beschrieben. Er trägt einen Bronze-Helm, der macht in größer. Offenbar reicht ihm seine ungeheure Größe nicht. Und er trägt einen schweren Panzer. Der war damals vielleicht beeindruckend, aber der Panzer bindet Kraft und macht ihn unbeweglich. Und es heißt noch: Sein Schildträger ging vor ihm her. Er ist nicht der erste in der Schlacht. Goliath imponiert, schüchtert ein, hat eine gewaltige Sprache. Und offenbar weiß er das alles sehr wirkungsvoll einzusetzen, denn die Israeliten verlieren den Mut. Und sie vergessen, dass jeder Riese auch eine Schwachstelle hat.

Arbeitsphase 2 ca. 15 Min.

Ab hier arbeiten Sie in Gruppen weiter, die aus den verschiedenen Gemeinden gemischt werden.

Für die folgende Arbeitsphase suchen Sie sich bitte eine Partnerperson- am besten jemand, den oder die Sie noch nicht so gut kennen.

Nehmen Sie sich erst allein 5 Minuten Zeit zum Überlegen und tauschen sich dann 10 Minuten in der Zweiergruppe aus. Hören Sie sich aufmerksam zu und achten Sie auf gleich Redeanteile.

- Wer oder was ist „mein Riese“?
- Was macht den Riesen so riesig? Ist er wirklich so groß?
- Welche Schwächen könnte dieser Riese haben?

Impuls 3. Die Entmutigung

David ist ja nur zufällig dort auf dem Schlachtfeld. Eigentlich wurde er vom Vater geschickt um nach den großen Brüdern zu sehen und Proviant vorbeizubringen. David kriegt das große Getöse und die Drohgebärden des Riesen Goliath mit. David erkundigt sich, was denn los ist. Und dann kommt eine sehr spannende Stelle. Der älteste Bruder von David - der heißt Eliab- hört, wie David mit den Soldaten redet. Eliab (Eliab mit „B“ am Ende) hat offenbar genaue Vorstellungen davon, was ein kleiner Bruder darf und was nicht. Er ärgert sich und fragt David: „Warum bist du überhaupt hierhergekommen? Und wem hast du deine paar Schafe übergeben, damit du sie in der Wüste zurücklassen kannst? Ich kenne doch deine vorlaute und freche Art! Du bist nur gekommen, um dir den Krieg anzusehen.“ David antwortete: „Was habe ich denn getan? Es war doch nur eine Frage!“

Kommt Ihnen das bekannt vor? So ein Eliab ist Ihnen bestimmt auch schon mal begegnet. Eliab ist der große Entmutiger. So ein Eliab ist ein Mensch, der immer skeptisch ist, und der jede Idee im Keim erstickt. Jemand, der immer aufzählt, warum was nicht geht und welche Regeln dagegen sprechen, warum das nicht klappen kann. Der personifizierte Zweifler.

Eliab ist so einer, der sagt: „Was bildest Du dir ein, einen solchen Traum zu träumen? Wer bist du eigentlich? Schuster, bleibe bei deinem Leisten, geh zurück zu deinen Schafen.“ Eliab unterstellt David sogar Kriegs-Voyeurismus. Eliab ist vielleicht einer, der selbst schlechte Erfahrungen gemacht hat. Oder jemand, der sich mächtig fühlt, indem er den Erfolg anderer verhindert. Menschen wie Eliab sind Leute, die sehr viel zweifeln und sich im Zweifeln wohler fühlen als im Machen. Oder Menschen, die das Neue scheuen und es verhindern wollen.

Arbeitsphase 3 ca. 15 Min.

Gehen Sie nochmals in die gleiche Zweiergruppe wie zuvor.

Überlegen Sie wieder erst für sich allein und tauschen sich dann miteinander aus:

- Wer ist – in ihrem aktuellen Prozess – ein Eliab?
- Selbstkritisch gefragt: Verhalte ich mich selbst wie ein Eliab? Wenn ja, was lässt mich dazu werden?

Impuls 4. Die gutgemeinte Hilfe

David hat also eine Idee, hält daran fest und kommt damit vor König Saul. Der König sagt erstmal: Das geht nicht, du bist viel zu jung. Goliath ist ein erfahrener Kämpfer. David lässt sich aber nicht beirren. Also macht der König das, was er für eine gute Idee hält: Er gibt David seine Rüstung. Einen Helm aus Bronze, einen Brustpanzer und ein Schwert. David probiert das alles an – aber er kann damit noch nicht mal laufen. Er hat das einfach nicht gelernt. Und genau das sagt er dem König: »Ich kann damit nicht gehen, denn so bin ich es nicht gewohnt!« Und er zieht das alles wieder aus.

Das ist ein starkes Stück. Der König will das Beste für David. Er tut es aus einer guten Haltung heraus. Und dennoch ist es für David nicht das Richtige. Und das spürt er. Er hat zwar weder Ausrüstung noch Kampferfahrung, doch er weiß: damit wird es nicht gehen. David hat die Klarheit zu sagen: „Das ist nichts für mich. Ich kenn' mich damit nicht aus und daher wird es mich behindern.“

David ist so, wie er letztlich in den Kampf geht, ungeschützt, aber flink und wendig. Er missachtet jegliche Tradition des Kampfes und gewinnt mit einer unkonventionellen Methode.

Arbeitsphase 4 ca. 25 Min.

Überlegen Sie nun in einer etwas größeren Gruppe von ca. 4-7 Personen:

- Welche „Rüstung“, wird uns (in bester Absicht) mitgegeben?
- Was könnten wir unterwegs ablegen, weil es eher hemmt statt uns voranzubringen?
- Wo wären Sie gern unkonventionell?

Lassen Sie erst jede Person einmal zu Wort kommen, bevor jemand zum zweiten Mal spricht, und widmen Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit der Person, die gerade an der Reihe ist. Danach können Sie weiter in den Austausch kommen.

Impuls 5. Vertrauen stärken

Von David wird vor dem Kampf gesagt, dass er Gottvertrauen hatte. Das wird besonders betont, wie eine Qualifikation. Und wir heute? Wo stehen wir mit unserem Vertrauen? Auf diesem ganzen Weg des Rückbaus der kirchlichen Organisation scheint uns manchmal das Vertrauen abhanden zu kommen, oder wir spüren es kaum noch. Da tut es gut, sich gegenseitig zu vergewissern, warum wir hier sind. Warum wir glauben, dass es sich lohnt, Christin*in zu sein. Jede und jeder von Ihnen hat einen Grund (mindestens einen) warum er oder sie sich für die Kirche engagiert. Was haben Sie erlebt mit Gott, wo hat Ihnen der Glaube schon einmal geholfen? Es tut gut, wenn wir uns das gegenseitig erzählen.

Arbeitsphase 5 ca. 20 Min.

Bilden Sie gemischte Gruppen aus verschiedenen Gemeinden. Lassen Sie jede Person zu Wort kommen.

- Gab es mal eine Situation, in der Ihnen Gott oder der Glaube an Gott konkret geholfen hat?
- Warum sind Sie in der Kirche aktiv?

Diese Arbeitsphase kann optional in neu gemischten Kleingruppen wiederholt werden.

Impuls 6. Die Chance der Situation

Und da ist noch etwas: Als David zum Heer der Israeliten stößt, erkennt er, was die Israeliten genau in diesem Moment brauchen. Er hätte auch in diesem Moment sagen können: „Ich kann super Harfe spielen!“ Aber dann wäre er vermutlich ausgelacht worden. Er hätte auch sagen können: „Ich bin ein erstklassiger Schafhirte und habe schon vielen Lämmern auf die Welt geholfen!“ Aber auch das war in dem Augenblick nicht nachgefragt. David kann sein Können gewinnbringend einsetzen, weil er die Chance der Situation erkennt. Dabei spielt keine Rolle, dass er seine Fähigkeit des zielgenauen Steineschleuderns eben als Hütejunge gelernt und trainiert hat. Entscheidend ist, dass er auf den Gedanken kommt, diesen Transfer zu machen: Was er gegen wilde Tiere gelernt hat, könnte ja auch auf einem Schlachtfeld gegen einen wilden Kämpfer helfen. David erkennt, was an dem Ort gebraucht wird, wo er gerade ist.

Denken Sie nochmal zurück an Ihre Kieselsteine, die Sie in der ersten Runde gesammelt haben. Was können Sie besonders gut? Wie könnten Sie diese Fähigkeiten für den künftigen Nachbarschaftsraum einsetzen? Wie könnten die Menschen in Ihrer Region von Ihren „Kieselsteinen“ profitieren?

Arbeitsphase 6 ca. 25 Min.

Wieder in gemischten Kleingruppen

Denken Sie nochmal zurück an die Ergebnisse von Phase 1: Dort haben Sie überlegt, was Ihre Fähigkeiten, Ihre Kieselsteine sind.

- Wie können Sie damit das Leben der Menschen vor Ort bereichern?

Tragen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen und verabreden Sie, an welchen Themen Sie weiterarbeiten wollen.

Abschluss

Abschluss mit Bibel

Zum Abschluss (z.B. eines ganzen KV-Tages) könnten Sie die Erzählung einmal aus der Bibel vorlesen: 1. Samuel 17, 1-51

Schlussimpuls

Als David zum Schlachtfeld kommt, da sehen die großen, erwachsenen Brüder in ihm nur den kleinen Bruder. Auch die anderen dort und selbst der König sieht nicht mehr als einen Hirtenjungen. Gott aber sieht Menschen anders an, als wir das tun. Bevor David in diese Kampfsituation kam, ist noch etwas anderes geschehen, was im Kapitel davor berichtet wird: David ist bereits zum künftigen König gesalbt worden. Gott hatte seinen Propheten Samuel zu Isai geschickt, und unter dessen Söhnen war - völlig unerwartet - der Jüngste derjenige, den Gott auserwählt hatte. Danach war erstmal nichts Besonderes geschehen und David ging wie immer Schafe hüten. Aber er weiß um diesen Segen. Und mit diesem Wissen geht David auf das Schlachtfeld.

Wenn Sie Kirchenvorstehende sind, dann sind Sie für Ihren Dienst gesegnet worden. Sie haben einen Auftrag. Gott begleitet uns auch auf diesem Weg. Es ist gut, sich das immer wieder klar zu machen.

Und noch etwas ist wichtig: Wir unternehmen als Kirche ungeheure Anstrengungen und investieren viel Zeit, um die Kirche zukunftsfähig zu machen. Wir Menschen sind mit dem, was wir tun wichtig – aber letztlich ist es Gott, der seine Kirche erhält. Es liegt nicht alle Last auf unseren Schultern. Gott hat die Kirche gegründet und wird sie erhalten. Darin hat ER mehr Erfahrung als wir. Das tut Gott schon sehr, sehr lange.

Aufträge für die Gruppenphasen (Kopiervorlage)

Optional Warming up Frage ca. 15 Min.

Kleingruppen aus verschiedenen Gemeinden gemischt

Das, womit wir uns als Kinder oder Heranwachsende lang und ausdauernd beschäftigt haben, steckt ja noch immer in uns. Vielleicht gibt uns das auch Hinweise auf das, was wir heute noch besonders gut können.

- Was war ihr Lieblingsspielzeug als Kind bzw. womit haben Sie sich als Jugendliche/r gern und intensiv beschäftigt?

Arbeitsphase 1 ca. 20 Min.

In dieser Kleingruppenarbeit ist es sinnvoll, für jede bisher separate Gemeinde auch separat zu überlegen.

Kleingruppen (nach Ursprungs-Gemeinden sortiert), ca. 10 Minuten Austausch:

- Was sind Ihre fünf Kieselsteine?
- Was können Sie (besonders) gut?

Sammeln Sie auch besondere Fähigkeiten Einzelner!

Notieren Sie die Ergebnisse auf Karten oder drucken Sie sich hierzu die „Kieselsteine“ der Kopiervorlage am Ende aus.

Stellen Sie die Ergebnisse im Plenum vor, ohne darüber zu diskutieren und hängen sie an eine Moderationswand.

Arbeitsphase 2 ca. 15 Min.

Ab hier arbeiten Sie in Gruppen weiter, die aus den verschiedenen Gemeinden gemischt werden.

Für die folgende Arbeitsphase suchen Sie sich bitte eine Partnerperson- am besten jemand, den oder die Sie noch nicht so gut kennen.

Nehmen Sie sich erst allein 5 Minuten Zeit zum Überlegen und tauschen sich dann 10 Minuten in der Zweiergruppe aus. Hören Sie sich aufmerksam zu und achten Sie auf gleich Redeanteile.

- Wer oder was ist „mein Riese“?
- Was macht den Riesen so riesig? Ist er wirklich so groß?
- Welche Schwächen könnte dieser Riese haben?

Arbeitsphase 3 ca. 15 Min.

Gehen Sie nochmals in die gleiche Zweiergruppe wie zuvor.

Überlegen Sie wieder erst für sich allein und tauschen sich dann miteinander aus:

- Wer ist – in ihrem aktuellen Prozess – ein Eliab?
- Selbstkritisch gefragt: Verhalte ich mich selbst wie ein Eliab? Wenn ja, was lässt mich dazu werden?

Arbeitsphase 4 ca. 25 Min.

Überlegen Sie nun in einer etwas größeren Gruppe von ca. 4-7 Personen:

- Welche „Rüstung“, wird uns (in bester Absicht) mitgegeben?
- Was könnten wir unterwegs ablegen, weil es eher hemmt statt uns voranzubringen?
- Wo wären Sie gern unkonventionell?

Lassen Sie erst jede Person einmal zu Wort kommen, bevor jemand zum zweiten Mal spricht, und widmen Sie Ihre ganze Aufmerksamkeit der Person, die gerade an der Reihe ist. Danach können Sie weiter in den Austausch kommen.

Arbeitsphase 5 ca. 20 Min.

Bilden Sie gemischte Gruppen aus verschiedenen Gemeinden. Lassen Sie jede Person zu Wort kommen.

- Gab es mal eine Situation, in der Ihnen Gott oder der Glaube an Gott konkret geholfen hat?
- Warum sind Sie in der Kirche aktiv?

Diese Arbeitsphase kann optional in neu gemischten Kleingruppen wiederholt werden.

Arbeitsphase 6 ca. 25 Min.

Wieder in gemischten Kleingruppen

Denken Sie nochmal zurück an die Ergebnisse von Phase 1. Dort haben Sie überlegt, was Ihre Fähigkeiten, Ihre Kieselsteine sind.

- Wie können Sie damit das Leben der Menschen vor Ort bereichern?

Tragen Sie Ihre Ergebnisse im Plenum zusammen und verabreden sie, an welchen Themen Sie weiterarbeiten wollen.

Abschluss mit Bibel

Zum Abschluss (z.B. eines ganzen KV-Tages) könnten Sie die Erzählung einmal aus der Bibel vorlesen:
1. Samuel 17, 1-51



Impressum

Rechtliches

Die Geistlichen Wege sind zur Unterstützung des Kirchenentwicklungsprogramms ekhn2030 entstanden, können aber auch in anderer Zusammenhängen Verwendung finden. Die Rechte an diesem Text liegt beim Zentrum Verkündigung der EKHN. Zur eigenen Verwendung können die Texte verändert werden. Eine Veröffentlichung auch in Ausschnitten bedarf der Zustimmung des oder der Rechteinhaber:in.

Download

Alle Materialien werden als Download kostenfrei zur Verfügung gestellt.

<https://www.zentrum-verkuendigung.de/gottesdienstkultur/geistliche-gemeindeentwicklung/geistliche-wege/>

Herausgeber:in

Zentrum Verkündigung der EKHN

Alrun Kopelke,

Referentin für missionarisches Handeln

und geistliche Gemeindeentwicklung

Markgrafenstraße 14

60487 Frankfurt



Layout

Axel Conrad, Transformationsunterstützer im Regionalbüro Vernetzte Beratung ekhn2030

Eine Kooperation von



Alrun Kopelke

069 713 79 – 138

alrun.kopelke@zentrum-verkuendigung.de



Christine Burg-Seibel

06031 16 29 - 65

christine.burg-seibel@ekhn.de



Regionalbüro

Vernetzte Beratung ekhn2030

Axel Conrad

+49 151 258 047 28

axel.conrad@ekhn.de